



## Meister "Wer wohl?"

**M**it diesem lakonischen A-shui, "wer wohl?", signierte Tsou Chih-lin (+ 1654) diejenigen seiner Werke, die "seinen Intentionen entsprachen", die gelungenen also. Ein stolzer und schroffer Charakter scheint er gewesen zu sein, und viele Worte machte er nicht, schon gar nicht über seine Kunst. Einmal fügte er einer Bildrolle die Aufschrift "Wer dieses Bild erhält, sollte wissen, daß ich meine Hände benutze, um über mein Malen zu reden." bei.

Über das öffentliche Leben dieses Tsou Chih-lin ist wenig überliefert, das meiste noch durch Chiang Shao-shu in seinem 1720 veröffentlichten Wu-sheng shih shih, "Geschichte der Gedichte ohne Worte": Er stammte aus Wu-ching (Jiang-su), absolvierte im Jahre 1610 die Reichsprüfung und trat für kurze Zeit in die Dienste der Ming-Dynastie. Den Cliquenkämpfen an deren Ende mochte er sich nicht anpassen, sondern zog sich in das Leben eines "Einsiedlers" zurück, stellte sich nach dem Sieg der Mandschu noch einmal den Resten des Ming-Kaiserhauses, die 1644/45 in Nanking als Südliche Ming regierten, zu Verfügung. Dann zog er sich vollends aus dem öffentlichen Leben zurück – "(...) und daß jemand sein Antlitz sah, war überaus selten."

Wahrscheinlich war Tsou Chih-lin so vermögend, daß er nicht wie andere Literatenkünstler seiner Zeit mit dem Verkauf seiner Bilder für

seinen Lebensunterhalt sorgen mußte. Außerdem leistete er sich das kostspielige Vergnügen, die Werke anderer Maler und Kalligraphen, auch Antiquitäten zu sammeln. Manchmal kommt er, wie er vergnügt in einer weiteren Bildaufschrift festhält, auf nicht sehr aufwendige Weise an solche Schätze.

Ein Bekannter hatte zehn kleine Blätter, "die ich zu meinem Vergnügen gemalt hatte", erblickt und liebte sie. Er brachte ihm einige ältere Gemälde, darunter von solchen Berühmtheiten wie T'ang Yin, und schlug vor: "Was ist? Tauschen wir Alt gegen Neu?" Entzückt über dieses Angebot, fügt Tsou den zehn Blättern noch einige weitere hinzu, und der Handel ist perfekt.

Der damals berühmten Anhui-Schule der Malerei wird Tsou Chih-lin zugerechnet, die zu einer knappen, expressiven Bildsprache neigte und den freien Flächen große Bedeutung zumaß. Als seinen Lehrmeister sah er allerdings den Yüan-Meister Huang Kung-wang (1269-1354) an, den er nicht genug preisen konnte. Staunend berichtet ein Besucher, welche Vielzahl von dessen Werken Tsou zusammengetragen hatte. Der Erwerb des bedeutendsten von dessen Werken, "In den Bergen von Fu-ch'un", gelang ihm jedoch nicht. Mehrmals hielt er es allerdings in Händen und studierte es, wie einige Kolophone des Werkes im Palastmuseum Taipei zeigen.

Schon von seinen Zeitgenossen wurde die Kunst Tsous hoch geschätzt. Ein gewisser Cha Shih-piao, auch als Künstler bekannt, notiert über ihn: "Einmal fuhr Meister Tsou mit dem Schiff von P'i-ling nach Hsien-an (Anhui). Immer wenn er an einem schönen Flecken vorbeikam, ließ er anhalten und hielt die Szenerie im Bild fest. Einmal sah ich ein Album mit mehreren zehn von solchen Blättern, und in meinem Erstaunen konnte ich nur immer wieder 'Wie großartig!' rufen."

Das Malen oder auch nur Skizzieren nach der Natur war unter den Malern jener Zeit noch nicht weit verbreitet, doch Tsou scheint sich ihm häufiger gewidmet zu haben. Einem Bild der berühmten Yangtse-Insel Chin-shan fügt er eine wieder lakonische Bemerkung an: "Der Strom und die Berge dort wirken großartig. Ich verweilte dort zwei Nächte."

Möglicherweise entstand auch das abgebildete Albumblatt vor der Natur. Leider ist es unbezeichnet, doch wenn Li Nien-tzu (um 1658) über ein Bild von Tsou schreibt, es zeige Einsamkeit und Tiefe, Schlichtheit und Kraft, vor allem "Leere", dann gilt das auch für diese Skizze. In den Worten von Li Nien-tzu: "Es (das Bild) zeigt Tsous Art zu malen und zugleich seinen Charakter."